

**Hrsg. Ullrich Junker**

**Grüssau  
wundertätiges Marienbild  
von 1290  
von Ernst Müller**

**© im Dezember 2021  
Ullrich Junker  
Mörikestr. 16  
D 88285 Bodnegg**

(Fidei Fomaculus)

Merkwürdigkeiten  
Schlesiens.



---

Reichenbach 1804,  
gedruckt in der kbnigl. privilegirten Stadtbuchdruckerei,  
bei Ernst Müller.

## Grüssau.

Bolko, Herzog zu Schweidnitz, vernahm, daß um das Jahr 1290 in einer kleinen Kirche im Walde zu Grüssau sich ein wundertätiges Marienbild, eingefunden habe, ohne daß jemand wisse, wie es hieher gekommen sey? Er selbst tat eine fromme Wallfahrt dahin und überzeugete sich von der Wunderkraft desselben. Auf die in Rom dem Papst davon gemachte Anzeige, ließ dieser genaue Nachforschung über das Bewenden dieser Erscheinung anstellen, Endlich brachte er so viel heraus, daß sich vor geraumer Zeit ein solches Bild aus der Kirche zu Rimini in Italien verloren habe. Doch war der Papst noch ungewiß, ob dies eben das Bild seyn möchte, von dessen Wunderkräften man ihm aus Grüssau so große Dinge gemeldet hatte. Da half ein Traum ihm aus dem Traum. Es erschien ihm nämlich in demselben ein Knabe, und meldete ihm, die Sache habe ihre Nichtigkeit und er möchte nicht länger daran zweifeln. Alle, Bedenklichkeiten des heiligen Vaters waren nun aus dem Wege geräumt; er bestätigte die Wallfahrten und verhiess allen anhängigen Verehrern des Bildes größern Ablaß.

Die Hussiten waren bekanntlich große Bilderfeinde. Auf ihren berüchtigten Zügen kamen sie auch nach Grüssau, suchten die Kirche in Brand zu stecken und zu zerstören. Es gelang ihnen nicht, und darum rächte sich ihre Wut am Kloster. Sie zündeten es an, rissen die Mauern nieder und ermordeten die Mönche. Der damalige Ordensbruder, dem die Sorge für dies Gnadenbild besonders aufgetragen war,

wurde ein Opfer ihrer Wut in Gesellschaft von siebenzig andern Brüder, starb aber mit dem frohen Bewusstsein, das ihm anvertraute Bild in einen sicheren Ort gerettet zu haben. Aber mit ihm starb leider das Geheimnis, wohin? er es verborgen hatte. Der Abt allein entkam mit genauer Not, aber weder Er noch irgend Jemand wußte, was aus der Madonna geworden sei.

Grüßau hatte seinen größten Schatz verloren und betrauerte ihn um desto mehr, je mehr die hinterlassen Schriften dessen ehemalige erstaunliche Wirkungen bezeugten. Desto stärker wurde auch die Sehnsucht nach diesem versiegten Gnadenbrunnen. Endlich wurde es nach zweihundert Jahren dem Abte Adam durch eine übernatürliche Offenbarung kund getan, daß das Bild noch und wo? es vorhanden sei. Er zog es 1622 den 18ten December unter dem Pflaster der Sakristei hervor. Ob es gleich eine so geraume Zeit unter einem feuchten und dumpfigen Boden gelegen hatte, so war es doch durchaus unversehrt; und nur die Kiste, worin es gelegen hatte, war angefault. Der Abt sprang für Freuden und Entzücken auf und säumte nicht, es mit Edelsteinen, Gold und Silber zu bekleiden und zur öffentlichen Verehrung auf den Altar auszustellen. Kaum war es wieder an des Tageslicht, so wirkte es ebenso große Wunder als vorhin. In einer 1628 davon heraus gekommenen Beschreibung versichert der Pater Sartorius: die Anwesenden erhalten, was sie bitten; die Abwesenden und weit entfernt Wohnenden sehen sich in ihren Wünschen nicht getäuscht; die Kranken werden geheilt, die Blinden, sehen, die Tauben hören die Lahmen ge-

hen und Rettungslose werden wieder hergestellt. Nicht allein Menschen, sondern auch Tiere, deren Not im Gebet dem Bilde empfohlen wird werden aus aller Gefahr errettet. Seit 1633 soll aber, durch den Einmarsch der Schweden und durch das überhandgenommene Luthertum die Andacht den Verehrer und also auch der Ruf jener Wundertaten merklich abgenommen haben.